Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 2. **Donnerstag den 3. Januar 1889.** **VII. Jahrg.**

Abonnements

auf die „Thorner Presse" pro I. Quartal 1889 nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Die „Thorner Presse" erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, am Wochenschluß mit einer „Illustrirten Beilage", und kostet pro Quartal nur 2 Mark inkl. Postprovision.

Expedition der „Thorner Presse"
Thorn Katharinenstraße 204.

1889.

Mit dem Jahre, in welches wir soeben eingetreten sind, geht wieder ein Jahrzehnt zu Ende. Die Hauptaufgaben, welche die Gesetzgebung des neuen deutschen Reiches in diesem Decennium zu lösen hatte, lagen auf wirthschaftlichem und sozialem Gebiet. Was das erstere anlangt, so wurde vom gemäßigten Freihandel zum gemäßigten Schutzzoll übergegangen, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß die deutsche Landwirthschaft sowohl als die deutsche Industrie zur Behauptung des vaterländischen Marktes gegen die internationale Konkurrenz des Schutzes bedurfte. Die düsteren Prophezeiungen, welche von den prinzipiellen Gegnern des Schutzzolls an den geltenden Zolltarif geknüpft wurden, haben sich nicht erfüllt, insbesondere nicht diejenigen, daß der deutsche internationale Handel dadurch vernichtet werden würde. Derselbe hat im Gegentheil größere Dimensionen angenommen als zuvor und es ist ja auch klar, daß eine Industrie, die im Inlande ein gesichertes Absatzgebiet hat, auch exportkräftig wird. Im Laufe der Jahre hat der Zolltarif weitere Ergänzungen erfahren und zwar nach der Richtung einer Verschärfung des Schutzes, gewissermaßen als Gegenwicht zu den Abbröckelungen, welche durch die mit fremden Staaten abgeschlossenen Handelsverträge veranlaßt wurden. Handelsverträge bedingen beiderseitige Konzessionen und auf solche ist bereits bei der Schaffung des geltenden Zolltarifs Rücksicht genommen worden, indem man bei Aufstellung einiger Sätze desselben ausdrücklich die Gewinnung von Kompensationen im Auge hatte. Mit dem Uebergange zum Schutze der nationalen Arbeit wurde bereits das sozialpolitische Gebiet betreten. Denn es ist klar, daß bei einer dauernden Nothlage von Industrie und Landwirthschaft die Arbeiterklassen mit in erster Linie und besonders schwer betroffen werden. Die Beseitigung dieser Nothlage war eine Anerkennung des Grundsatzes des Rechtes auf Arbeit. Ein neues und großartiges sozialpolitisches Programm entrollte die Botschaft Kaiser Wilhelm I. vom 17. November 1881, mit welcher die Arbeiterversicherungsgesetzgebung inaugurirt wurde. Es wurde damit für die staatliche Gesetzgebung ein ganz neues Feld eröffnet und das deutsche Reich ging damit allen übrigen zivilisirten Staaten voran. Anfangs schien es, als ob sich andere Länder beeilen würden, dem deutschen Reiche in der Ausführung dieses Programms zuvorzukommen; u. A. machte Gambetta in Frankreich Miene dazu. Schließlich wurde wohl aber vor den Schwierigkeiten zurückgeschreckt und so blieb denn auch Deutschland in der Ausführung die Initiative. Kaiser Wilhelm I. hatte, bevor er abberufen wurde, noch die Freude, einen großen Theil seines sozialpolitischen Programms verwirklicht zu sehen. Die Kranken- und Unfallversicherung waren bereits in segensreicher Funktion, bevor er die Augen schloß und die Alters- und Invaliditätsversicherung war soweit gefördert, daß ein fertiger Entwurf vorlag. Derselbe hat seitdem nicht unerhebliche Abänderungen erfahren und wird im Reichstage weiteren Abänderungen unterliegen. Im Prinzip ist die große Mehrheit des Reichstags dafür, aber im Einzelnen gehen die Meinungen weit auseinander und die eine oder die andere Partei wird manchen Lieblingswunsch fallen lassen müssen, wenn das Gesetz nicht scheitern soll. Von Mitgliedern verschiedener Parteien ist uns versichert worden, daß sie mit ihren Freunden das ernste Bestreben hätten, das Gesetz zu Stande zu bringen. Dieses Bestreben wird sich aber in Konzessionen bethätigen müssen; denn wenn jeder Theil an seinen Wünschen unbedingt festhält und bei Nichtberücksichtigung derselben gegen das ganze Gesetz stimmen will, so wird eben aus demselben nichts. Möge daher Jeder, der mitzuarbeiten berufen ist, sich den Grundsatz vor Augen halten, den Herr von Meyer-Arnswalde einst als den der preußischen Verwaltung hinstellte: „Es geht auch so!" Möge das sozialpolitische Decennium der deutschen Reichsgesetzgebung nicht schließen ohne das sozialpolitische Programm Kaiser Wilhelm I. zu krönen.

Politische Tagesschau.

Erzherzog Ludwig Victor, der Bruder des Kaisers, ist an der Cholerine erkrankt und wurde gestern Abend mit den Sterbesakramenten versehen. Heute ist das Befinden des hohen Patienten etwas besser.

Nach Wiener Berichten aus Petersburg soll der Zar mit dem bisherigen starr reaktionären Regime zu brechen beabsichtigen.

Der Parteitag der österreichischen Sozialdemokraten, welcher in dem Flecken Hainfeld abgehalten wird, ist von 90 Delegirten und 25 Gästen besucht worden. Ein weitgehendes Programm, welches der Hauptsache nach mit Lassalles Grundsätzen und den Forderungen der deutschen Sozialdemokraten übereinstimmt, wurde gegen 3 Stimmen angenommen.

Die außerordentliche Session der französischen Kammern ist am 30. Dezember geschlossen worden, die neue Session beginnt am 10. Januar.

In Tarragona (Spanien) hat eine Explosion von 30 Dynamitpatronen stattgefunden, wobei 2 Häuser einstürzten und eine Anzahl Personen getödtet und verwundet wurden.

Der dänische Folkething wird am 5. Januar aufgelöst. Die Neuwahlen finden Ende Januar statt.

Wie dem „Rußky Kourier" aus Petersburg gemeldet wird, sind in Folge der Voruntersuchung wegen der Katastrophe bei Borki eine Anzahl der Verwaltung der Kursk-Charkow-Asowbahn angehörende Personen in Anklagezustand versetzt worden, darunter Bahndirektor Kowanko, Regierungs-Inspektor Kronenberg und Verwaltungsraths-Präsident Baron Hahn.

Wie der „Kreuzztg." berichtet wird, mehren sich die russischen Truppen-Ansammlungen in Bessarabien. Neuerlich sind Berichte nach Pest gelangt, denen zufolge ganz Bessarabien mit russischen Truppen überschwemmt sei. Denselben Berichten zufolge wird russischerseits in Bessarabien fortgesetzt mit Ausweisungen, von welchen besonders österreichische Unterthanen betroffen werden, vorgegangen; mehrere Klöster sind sequestirt worden.

Die serbische Skupschtina ist am Sonntag eröffnet worden. Zum Präsidenten wurde der Radikale Kosta-Tauschanovic gewählt. Die Dissidentengruppe wird aus höchstens 10 bis 14 Mann bestehen, so daß die Annahme des Verfassungsentwurfes außer Zweifel gestellt ist. Hierauf verlas der Ministerpräsident Christic den Ukas, mit welchem die Skupschtina eröffnet wurde. So oft der Name des Königs Milan erwähnt war, wurde derselbe mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Auf Vorschlag des Präsidiums wählte die Skupschtina 54 Mitglieder in den Verfassungsausschuß. Im Lande herrscht überall Ruhe und Ordnung.

Von der ostafrikanischen Küste liegen folgende Nachrichten vor. Nach englischen Meldungen aus Sansibar wäre der Vertreter der englischen ostafrikanischen Gesellschaft Mackenzie, welcher alle Häfen und alle Chefs der eingeborenen Bevölkerung in dem englischen Ufergebiet besucht habe, überall freundlich aufgenommen worden, und es herrsche in diesem Gebiet Ruhe und Sicherheit. — In Lamu ist ein deutsches Postamt errichtet. Es fällt immer schwerer, genaue Nachrichten über die Vorgänge entlang der deutschen Küstenlinie zu erhalten. Buschiri bedroht noch Bagamoyo und Dar-es-Salam.

Am 28. Dezember, dem Tage der unschuldigen Kinder, sind in Mexiko ähnliche Scherze üblich wie bei uns am 1. April. Ein solcher „Witz" liegt wahrscheinlich auch einem Mexikanischen Telegramm des „New York Herald" über einen Aufstandsversuch gegen den Präsidenten der Republik Mexiko zu Grunde. Die Meldung ist von allen europäischen offiziösen und privaten Telegraphenbureaux verbreitet worden, hat sich aber bald als Ente erwiesen. Der „New York Herald" hat sich beeilt, seine Nachricht zu dementiren. Dieselbe ging im Wesentlichen dahin, daß in der Nacht vom letzten Freitag auf Sonnabend ein von Priestern aufgehetzter und geführter Volkshaufe den Nationalpalast überfallen habe. Präsident Diaz war im Laufe des Abends gewarnt worden und hatte rasch die ganze Besatzung zusammenziehen können. Der Kampf währte 1½ Stunden. Die Regierungstruppen, die auch Artillerie in sich begriffen, verloren drei Generale und viele höhere Offiziere. Von den Aufrührern fielen 72 Geistliche und 130 andere Personen, 2000 wurden zu Gefangenen gemacht, darunter 200 Geistliche mit dem Erzbischof an der Spitze. Alle sollen erschossen werden, trotz stürmender Bittgänge der Frauen. Der Aufstand ist unterdrückt.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Dezember 1888.

— J. J. M. M. der Kaiser und die Kaiserin haben sich, wie die „Post" hört, diesen Nachmittag nach Potsdam und von da nach Charlottenburg begeben, um in der Friedenskirche und im Mausoleum zu Charlottenburg an den Särgen Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs in stillem Gedenken zu verweilen.

— Se. Majestät der Kaiser hat bestimmt, daß eine Kommandirung von Offizieren der Jägerbataillone beziehungsweise

---

Die verlorene Bibel.

Original-Roman in 3 Bänden von Dr. Karl Hartmann-Plön.

(18. Fortsetzung.)

Daß es eine schmerzliche Scene geben würde, war vorauszusehen und sie wollte mit dem Geheimrath berathen, wie es am besten einzukleiden sei. Alexandra hatte schon mehrfach einen Anlauf genommen, Frieda auf eine baldige Trennung vorzubereiten, aber so wie sie nur das erste Wort in dieser Richtung ausgesprochen, fiel das junge Mädchen ihr um den Hals, küßte sie auf den Mund und rief: „Willst Du mich tödten? nur jetzt nicht, nur jetzt nicht!" — und dann mochte die Majorin dies Thema auch schon nicht mehr weiter berühren und schob es immer wieder auf, um zu einer anderen Zeit die Sache nachdrücklich zu behandeln. Sie war entschlossen, wenn es heute wieder mißlingen sollte, den Geheimrath zu sprechen, denselben dann für morgen, zu einer Zeit, wo Frieda die Schule besuchte, schriftlich um eine Unterredung zu bitten.

„Ich scheide von hier," flüsterte sie vor sich hin, während sie auf dem Kieswege langsam und gesenkten Blickes weiterschritt, „mit schwererem Herzen, als ich es mir gedacht — von diesem schönen Garten, dem herrlichen Park, der glänzenden und doch so behaglichen Einrichtung der Villa, und vor allen Dingen von dem lieblichen Kinde. Aber es muß sein, könnte ich doch Frieda mit mir nehmen, wir gehören zusammen und lieben uns wie Mutter und Tochter, und doch kann ich nicht länger bleiben!"

Plötzlich horchte sie auf, sie glaubte Wolters Stimme gehört zu haben, und da kam er auch schon mit einem Gärtner, dem er Anordnungen zu geben schien, hinter einem Pavillon hervor. Der Gärtner entfernte sich in einer anderen Richtung und der Geheimrath näherte sich der Majorin.

„Guten Morgen, gnädige Frau," rief er ihr zu, den Hut lüftend, „ich hatte noch nicht das Vergnügen, Sie zu sehen, meine Anwesenheit war schon sehr früh auf der Fabrik nothwendig, erst vor einer Viertelstunde bin ich zurückgekehrt."

Er reichte ihr die Hand und fuhr dann fort:

„Ein herrlicher Sommertag, die halbe Stadt bewegt sich schon auf der Promenade."

„Er hat auch mich herausgelockt."

„Sie haben schon ein Bouquet gepflückt? Wie hübsch zusammengestellt! Es wiederholt sich in jedem Jahr, sobald der erste warme Sonnentag uns geschenkt wird, das blaue Himmelsgewölbe so klar und wolkenlos sich über uns ausspannt, die ersten Frühlingsblumen mit ihren frischen Farben uns entgegenlächeln, erweitert sich mir die Brust und mit unbestimmten Glücksahnungen füllt sich mein Herz. Ergeht es Ihnen ebenso, Frau Majorin?"

„Früher wohl, doch nicht gerade in diesem Jahr -- im Gegentheil —"

„Im Gegentheil?"

„Es war meine Absicht, Herr Geheimrath, Sie heute noch um ein Gespräch unter vier Augen zu bitten — erlaubt es in diesem Augenblicke Ihre Zeit?"

„Sie machen ein so ernstes, so feierliches Gesicht, gnädige Frau —"

„Es ist nicht weit von zwölf Uhr, Frieda kehrt bald aus der Schule zurück, — ich möchte nicht gern —"

„Sie machen mich besorgt."

„Lassen Sie uns eine Minute in den Pavillon treten und die Sache mit Ruhe besprechen."

„Was werde ich hören!"

In wenigen Sekunden war der Pavillon erreicht, und nachdem sie sich auf zwei von den mit dunkelblauem Atlas überzogenen Lehnsesseln, welche einen großen, runden, mit einer orangegelben Sammetdecke behangenen Tisch umstanden, niedergelassen, sagte Alexandra:

„Darf ich mir die Frage erlauben, Herr Geheimrath, ob Sie wohl schon eine Dame in Aussicht haben, die in Ihrem Hause die Funktionen meiner verstorbenen Tante übernehmen möchte?"

Wolter sah die Majorin mit einem erschrockenen Blick an und sagte rasch:

„Sie wollen doch nicht von uns fort?"

„Sie werden begreifen, daß ich meinen Besuch hier nicht ins Unendliche ausdehnen kann. Man wird vielleicht bis jetzt noch gerade nichts Auffälliges darin erblickt haben, daß ich nach dem Tode der Frau von Rettwitz nicht sogleich abreiste, sondern Ihrer Tochter, die mutterlos war und ohne weiblichen Schutz, noch eine Zeit lang Gesellschaft leistete. Ich bin jetzt ein halbes Jahr länger geblieben, als ich ursprünglich beabsichtigte, würde ich aber meinen Besuch noch weiter ausdehnen, so dürfte die Welt nicht anstehen, darüber eine Kritik zu äußern. Diese Welt ist hier dieselbe wie sie überall ist, das Ungewöhnliche faßt sie auf wie eine persönliche Beleidigung und rächt sich dann durch medisante Bonmots, die böswilligen Verdächtigungen gleichkommen und von direkten Beschuldigungen nicht weit entfernt sind. Ja, wäre ich in dem Alter meiner Tante, so würde ich für boshafte Witze ein zu wenig interessantes Objekt abgeben, aber einer jungen Wittwe, weil man ihr einige Rechte mehr eingeräumt hat, wie einem jungen Mädchen, späht man dafür auch auf Schritt und Tritt nach, und wehe ihr, wenn sie etwas unternimmt, was nur im Geringsten verschiedener Deutung unterliegt, die böse Welt wählt sicher nicht die bessere. Ich darf aber mich und meinen Ruf solchen Möglichkeiten nicht aussetzen, und um so weniger, da Sie, Herr Geheimrath, und nicht minder Ihre Tochter dadurch in Mitleidenschaft gezogen werden."

„Sie können versichert sein, gnädige Frau, daß kein vernünftiger Mensch auf den reinen Spiegel Ihres Rufes auch nur den Schatten eines Makels werfen wird!"

„Und wenn es nur ein Einziger thäte, so wäre dieser Einzige schon zu viel!"

„Meine arme Frieda! Jetzt weiß ich, daß Sie uns verlassen werden!"

„Muß ich nicht? Die Verleumdung ist stets ein unfehlbares Mittel, der man machtlos gegenübersteht, und Pflicht ist

des Garde-Schützenbataillons zur Infanterie in Zukunft nicht mehr stattfinden soll. Die gegenwärtig kommandirten Offiziere sind aber in diesem Kommando bis zum Ablauf desselben zu belassen.

— J. M. die Kaiserin Friedrich hat, wie genuesische und florentinische Blätter übereinstimmend melden, zum Bau des großen Krankenhauses in San Remo (casa di salute) dem dortigen Sindaco die Summe von 20 000 Lire telegraphisch überwiesen. Das Hospital ist für Kranke aller Nationen bestimmt und soll den Namen „Federico" zum Andenken an Kaiser Friedrich erhalten.

— Zum Neujahrsfeste werden dem Vernehmen nach außer dem Prinzen Heinrich von Preußen noch der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, der Großherzog von Hessen, der Prinz Georg von Sachsen und der Prinz Leopold von Bayern, der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg und einige andere Fürstlichkeiten zum Besuch an den hiesigen Hof kommen. Auch werden sämmtliche kommandirenden Generale hier erwartet.

— Das Kriegsministerium hat von den Truppentheilen Berichte über die Aufrechterhaltung des Bajonettfechtens eingefordert. Nach dem Ausfall der Berichte ist die Abschaffung des Bajonettfechtens zu gewärtigen.

— Die „Köln. Ztg." dementirt ihre Nachricht von der Einbringung einer Nachtragsforderung für militärische Zwecke an den Reichstag.

— Am Donnerstag beginnen die Sitzungen des mit der endgültigen Feststellung des neuen Exerzierreglements für die Feldartillerie beauftragten Ausschusses. Die Mitglieder desselben sind von Sr. Majestät dem Kaiser selbst ernannt worden. Das neue Reglement soll am 1. April in Kraft treten.

Ausland.

Wien, 31. Dezember. Nach einer Meldung der „Polit. Corresp." aus Bukarest würde der bisherige russische Gesandte Hitrowo nur nach Bukarest zurückkehren, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Zum rumänischen Gesandten in Berlin wäre der vormalige Minister des Auswärtigen, Demeter Sturdza, designirt.

Rom, 30. Dezember. Der Papst hat für die Armen Roms 50 000 Franken und ebensoviel für die italienischen Seminare gespendet.

Rom, 31. Dezember. Anläßlich des Schlusses des Jubeljahres fand in der St. Peterskirche ein vom Papste zelebrirtes Tedeum statt. Die Kirche war überfüllt, der Papst wurde lebhaft begrüßt. Dem Tedeum wohnten unter Anderen das diplomatische Korps, der römische Adel und die Verwandten des Papstes bei. Der Verkehr auf dem Petersplatze wurde von Militär aufrechterhalten.

London, 29. Dezember. Die „London Gazette" meldet die Ernennung des bisherigen Vize-Königs von Indien, Lord Dufferin, zum britischen Botschafter am Quirinal in Rom.

London, 31. Dezember. Aus der Hauptstadt Persiens, Teheran, wird gemeldet, daß der bereits angekündigte Erlaß über den Verkehr auf dem Karunflusse von der persischen Regierung veröffentlicht worden ist. Die Verordnung enthält 24 Bestimmungen, deren Inhalt milder ist, als man erwartet hatte. Der Aufenthalt fremder Schiffe in der Stadt Ahvaz ist nicht auf 24 Stunden, sondern auf die zum Laden und Ausladen erforderliche Zeit beschränkt. Die Dampfer zahlen eine Abgabe von 7 Pence (etwa 60 Pfg.) pro Tonne, Segelschiffe die Hälfte. Die Verletzung der Bestimmungen wird mit schweren Geldbußen und Aufhebung des Schifffahrtspasses auf zwei Jahre bestraft.

Petersburg, 29. Dezember. Der Gouverneur von Charkow macht offiziell bekannt, daß die Effekten der Kaiserin, welche bei dem Eisenbahnunfall bei Borki abhanden kamen, aufgefunden und nach Petersburg abgesandt worden seien.

Sofia, 29. Dezember. Die Sobranje hat das Budget erledigt und die Eisenbahnvorlage angenommen.

Suakim, 30. Dezember. Ein Telegramm des „Reuter'schen Bureaus" meldet: General Grenfell erhielt von den Sheiks der Hadendowas Antworten auf seine Proklamation, in welcher er die Niederlage Osman Digma's gemeldet hatte. Die Sheiks geben darin ihrer Loyalität und ihrem guten Willen, mit der englischen Regierung gemeinsame Sache zu machen, Ausdruck. Wie es heißt, hätten die Hadendowas sich absolut geweigert, der Aufforderung Osman Digma's, sich in Handub zu sammeln, nachzukommen.

Provinzial-Nachrichten.

Aus der Provinz, 30. Dezember. (Der Westpreuß. Lehrer-Emeriten-Unterstützungsverein,) dessen 25. Geschäftsjahr am 30. September beendet wurde, zählt jetzt 581 Mitglieder, darunter 13 aus Ostpreußen. Vereinnahmt sind im letzten Jahre an Beiträgen 668 Mk., an Geschenken 101 Mk., für Schulentlassungszeugnißformulare 1162 Mk. und an Zinsen 158 Mk., zusammen 2089 Mk. Hiervon verblieb nach Abzug der Verwaltungskosten ein Ueberschuß von 1485 Mk., von welchem 1337 Mk. an 27 Lehrer-Emeriten als Beihilfe zu ihrer Pension gezahlt wurden. Der Rest des Ueberschusses wurde zum Stammkapital geschlagen, welches dadurch die Höhe von 4357 Mk. erreichte. Während der 25 Jahre seines Bestehens hat der Verein im Ganzen 36 211 Mk. an 201 Emeriten vertheilt. Seine Einnahme während der Zeit betrug 52 121 Mark.

Riesenburg, 30. Dezember. (Zur Kuß'schen Raubmord-Affaire.) Gestern früh wurde der des Raubmordes an dem Fleischermeister Eduard Kuß beschuldigte frühere Hausdiener Koretzki unter polizeilicher Begleitung und an Hand und Fuß gefesselt von hier per Bahn nach Elbing gebracht, um dort vor das nächste Schwurgericht gestellt zu werden. Eine Menge Neugieriger wohnten seiner Abfahrt bei.

Marienburg, 30. Dezember. (Wegen Mordverdacht verhaftet.) Im Frühjahr dieses Jahres wurde zu Parschau der Nachtwächter ermordet. Bald nach dieser That wurde ein Mann verhaftet, welcher in Verdacht stand, den Mord verübt zu haben. Derselbe leugnete jedoch. Heute gelang es nun einem Besitzer in der Nähe von Parschau, den ebenfalls schwer in Verdacht stehenden Arbeiter Pohl, nach welchem man lange vergeblich gefahndet hatte, zu ergreifen.

)(**Krojanke,** 1. Januar. (In unserer ganzen 2000 Seelen zählenden evangelischen Gemeinde) sind im Jahre 1888 26 Paare getraut worden, und zwar 15 Paare aus der Stadt- und 11 Paare aus der Landgemeinde. Geboren wurden in der Stadtgemeinde 72, in der Landgemeinde 50 Kinder, zusammen 122 Kinder. Es starben in der Stadt 31, auf dem Lande 29, überhaupt 60 Gemeindemitglieder. Erwägt man, daß die Durchschnittszahlen der Eheschließungen und Geburten in früheren Jahren 32 resp. 150 betrugen, so ergiebt sich, daß das verflossene Jahr in Bezug hierauf einen Rückgang zu verzeichnen hat.

Danzig, 30. Dezember. (Ein hiesiger Steuer-Assistent) wird sich im Laufe des nächsten Monats nach Kamerun begeben, um dort ein Amt zu übernehmen.

Landsberg (Ostpr.), 28. Dezember. (Eiserne Hochzeit.) Am 20. d. Mts. feierten in dem benachbarten Dorfe Hoofe die Altsitzer Johann Borm'schen Eheleute das seltene Fest der eisernen Hochzeit. Vor siebzig Jahren hatten sie sich die Hand zum Bunde für's Leben gereicht. Der Jubilar, welcher am 29. Februar d. J. sein 88. Lebensjahr vollendet hat, befindet sich sowohl körperlich als auch geistig recht frisch, während seine Gattin, die im August cr. schon das 92. Jahr überschritten hat, wohl körperlich hinfällig ist, jedoch noch mit regem Geiste Antheil an Allem nimmt. Das biedere Jubelpaar hat von der königl. Regierung ein Gnadengeschenk von 45 Mk. erhalten.

Königsberg, 30. Dezember. (Der Schafzüchterverein für Ost- und Westpreußen) hat den Landwirthschaftsminister Dr. v. Lucius zu seinem Ehrenmitgliede ernannt.

Elbing, 31. Dezember. (Unsere Rhederei) hat im Jahre 1888 sich um 3 Schraubendampfer und einen Raddampfer vermehrt und besteht am Jahresschlusse aus 17 Schiffen mit 3000 Kubikmeter Inhalt. Seewärts versandt wurden von hier: 2260 Tonnen Getreide und Hülsenfrüchte (gegen 934 Tonnen im Jahre 1887), 360 924 Kilo Futtermehl und Kleie, 48 316 Kilo Theer und Pech, 73 799 Kilo Oel, Talg und Fettwaaren, 1808 Schock eichene Stäbe, 7084 Kbm. diverses Nutzholz, 63 681 Kilo Metallwaaren aller Art und 262 849 Kilo diverse Güter. In Summa 4317 Lasten, das sind 432 Lasten weniger als 1887. Dagegen steigerten sich die Verladungen stromabwärts von 4074 auf 8797 Lasten. Seewärts eingekommen sind 34, beladen ausgegangen 15 Schiffe. Neu erbaut wurden 3 größere Torpedodampfer, 14 Torpedoböte und 2 kleine Schraubendampfer für die Binnenschifffahrt.

Bromberg, 30. Dezember. (In der Untersuchungssache wider den hier inhaftirten früheren Wirthschaftsbeamten Julius Petrich) haben gestern wiederum gerichtliche Vernehmungen von Zeugen und Konfrontationen derselben mit ihm stattgefunden; letztere sind fast ausnahmslos zu seinen Ungunsten ausgefallen. Trotzdem leugnet P. auf das hartnäckigste, in Osielsk den Betrug ausgeführt zu haben. Gegen den P. soll übrigens der Verdacht vorliegen, vor längerer Zeit in der Gegend von Graudenz einen gleichen Betrugsfall wie in Osielsk versucht zu haben. In nächster Woche werden nach dieser Richtung hin ebenfalls Zeugenvernehmungen und Konfrontationen mit ihm stattfinden.

Nakel, 28. Dezember. (Ein trauriges Weihnachtsfest) wurde, wie die „Danziger Zeitung" berichtet, durch das unvorsichtige Umgehen mit Schießwaffen dem Lehrer Hanke, in der Nähe von Exin wohnhaft, bereitet. Derselbe, ein noch junger Mann, erhielt am ersten Weihnachtsfeiertage den Besuch zweier junger Leute, welche ihn zum Kirchgange abholten. Während er in aller Eile sich dazu vorbereitete, entdeckten dieselben einen Revolver, mit dem sie sogleich sich beschäftigten. Als der Lehrer H. dies gewahr wurde, warnte er vor Unvorsichtigkeit mit dem Bemerken, der Revolver sei geladen. In demselben Augenblicke entlud sich die Waffe und der Lehrer H. wurde so unglücklich getroffen, daß er hoffnungslos daniederliegt. Der junge Mann, in dessen Hand die Waffe sich entlud, ist darüber so tief erschüttert, daß er diesen traurigen Fall nicht überleben zu können glaubt, und derselbe muß, um aus Verzweiflung nicht Hand an sich selbst zu legen, sorgfältig beobachtet werden.

Nakel, 30. Dezember. (Ertrunken.) Am zweiten Weihnachtsfeiertage Abends ertrank im Kanal bei dem Dorfe Josephinen der Tischler S. aus Bromberg. Derselbe wollte seiner bei ihren Eltern in Josephinen sich aufhaltenden jungen Frau und seinem neugeborenen Kinde einen Besuch abstatten. Bei der herrschenden Dunkelheit ist er in den Kanal gerathen und hat dort seinen Tod gefunden. Am anderen Tage wurde nämlich seine Leiche an das Mauerwerk der Schleuse angelehnt und nur bis an die Schultern im Wasser stehend, vom Eise umgeben, vorgefunden. (Danz. Ztg.)

Posen, 28. Dezember. (Versetzung.) Der hiesige Staatsarchivar Dr. Ehrenberg ist an das Staatsarchiv zu Königsberg versetzt worden.

Posen, 30. Dezember. (Drillinge.) Eine Arbeiterfrau in Jersitz überraschte am ersten Weihnachtsfesttage ihren Ehemann mit der Geburt von Drillingen. Mutter und Kinder (zwei Knaben und ein Mädchen) befinden sich den Umständen nach wohl.

Lokales.

Thorn, 2. Januar 1889.

— (Personalien aus dem Kreise Kulm.) Der Königliche Kreislandrath hat den Gutspächter Eduard Reetz aus Kottnowo als Gemeindevorsteher für den Bezirk Kottnowo bestätigt.

— (Postalische Aenderungen.) Vom 1. Januar ab treten folgende Abänderungen der Postordnung in Kraft. Der Meistbetrag der Postaufträge zur Geldeinziehung wird von 600 Mk. auf 800 Mk. erhöht. — An Eilbotenlohn für Postsendungen und Telegramme nach Landorten sind vom Absender vorauszubezahlen: für Briefe und Telegramme 60 Pfennige (statt bisher 80 Pfennige) für Packete 90 Pfennige (statt bisher 1,20 Mk.) Gedruckte Doppelkarten können offen, also ohne Band oder Umschlag, zur Beförderung gegen das Drucksachen-Porto aufgeliefert werden, auch wenn ihre nach außen gekehrte Rückseite mit gedruckten Angaben versehen ist. Während ferner bisher dem Absender von Sendungen mit Werthangabe und Postanweisungen die Abänderung der Aufschrift, so lange die Sendung dem Empfänger noch nicht ausgeliefert war, allgemein nicht gestattet war, ist dieses Verbot auf die Postanweisungen und Sendungen mit Werthangabe über 400 Mk. beschränkt.

— (Entscheidungen des Reichsgerichts.) Landesgesetzliche Vorschriften, welche die wider das Schickliche und die gebührende achtungsvolle Höflichkeit verstoßenden Aeußerungen, falls sie in Eingaben an Behörden sich vorfinden, mit Strafe bedrohen, haben, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 17./24. September mit dem Inkrafttreten des Reichs-Strafgesetzbuchs nicht ohne Weiteres ihre Geltung verloren; so besteht insbesondere § 75 des hannoverschen Polizei-Strafgesetzbuches vom 25. Mai 1847 noch in Kraft, auch ist auf die in dem gedachten Paragraphen mit Strafe bedrohten Handlungen der § 193 des Reichs-Strafgesetzbuchs, betreffend die Strafausschließung bei in Wahrnehmung berechtigter Interessen geschehenen herabwürdigenden Aeußerungen nicht anwendbar. Der § 72 des hannoverschen P.-Str.-G.-B. vom 25. Mai 1847 bestimmt: Ungebührliche Aeußerungen in Eingaben an öffentliche Behörden sind, sofern nicht wegen Beleidigung sonst strengere Strafe verwirkt ist, mit Verweis oder Geldstrafe bis zu 25 Thaler zu bestrafen.

— (Beginn des Unterrichts.) In den hiesigen Elementarschulen hat der Unterricht am heutigen Tage wieder begonnen. Für alle übrigen Schulen dauern die Ferien bis zum Fest der heil. drei Könige.

— (Nach dem Feste.) So hätten wir denn die Schwelle des neuen Jahres überschritten, in fröhlichster Stimmung und mit den besten Hoffnungen für die Zukunft. Wie immer, zeigte auch diesmal der Sylvesterabend in unserer Stadt ein bewegtes Leben. Viele Häuser waren noch bis zu der Stunde, da das junge Jahr anbrach, erleuchtet; bei heiterer Unterhaltung, lustigem Gesange und hellem Gläserklang wurde der Augenblick erwartet, wo man sich mit kräftigem Händeschütteln ein herzliches „Prosit Neujahr!" zurufen konnte. Auf den Straßen war es von Sylvesterbummlern sehr lebendig, trotz der ziemlich intensiven Kälte, und in den Restaurants und den Vergnügungslokalen herrschte das ungebundenste Treiben. Als die Glocken Zwölf schlugen, erhob sich in den Straßen der übliche Neujahrsnacht-Spektakel. „Prosit Neujahr!" schallte es überall, in allen Straßen, auf allen Plätzen, und die Schreier forcirten ihre Stimmen, als hinge das Wohl der Stadt davon ab, daß jeder einzelne ihrer Bewohner den Neujahrsgruß vernehme. Der Skandal war, wie es uns scheinen wollte, noch größer als in den Vorjahren und verstummte erst allmählich, als den meisten Rufern die Stimme wegen Ueberanstrengung versagte. Ausschreitungen sind jedoch, wie wir erfahren, nur ganz vereinzelt vorgekommen und das mag uns schließlich mit dem Neujahrs-Spektakel aussöhnen, der, so störend er auch ist, nun einmal als alte unausrottbare „Sitte" hingenommen werden muß. — Nachdem nunmehr die mit Weihnachten beginnende und mit Neujahr schließende Festwoche zu Ende ist, nimmt das Alltagsleben uns jetzt wieder ganz für sich in Anspruch. Geistig gekräftigt und gestärkt, sind wir mit frischem Muthe an die Arbeit gegangen, im Vertrauen darauf, daß sie im neuen Jahre eine gesegnete sein möge.

— (Liedertafel.) Unter reger Betheiligung der Vereinsmitglieder und deren Damen beging der Gesangverein „Liedertafel" am Montag im „Viktoria-Saal" die Sylvester-Feier durch eine gemüthliche Abendunterhaltung mit Tanz. Die Abendunterhaltung bestand in Gesangsvorträgen der aktiven Sänger und Produktionen aus dem Bereich der Salon-Magie, ausgeführt von dem Vereinsmitgliede Herrn Hauptzollamts-Assistenten Märker. Die Gesänge, welche theils dem ernsten, theils dem humoristischen Genre angehörten, wurden vorzüglich vorgetragen und waren von bester Wirkung. Den größten Beifall heimsten die Sänger mit dem Vortrag des „Kalauer Schützenmarsch" von Aug. Schäffer ein. Die Produktionen auf dem Gebiete der Salon-Magie, welche Herr Märker ausführte, waren mechanischer, optischer und physikalischer Art und erregten allgemein die unverhohlenste Bewunderung. Herr Märker produzirte sich mit der Fertigkeit, Geschicklichkeit und Eleganz eines vollendeten Künstlers. Alle seine Kunststücke waren ungewöhnlich schwierige und höchst interessante. Besonders zeichneten sich folgende Piecen aus: „Die geheimnißvolle Ringwanderung", „Die hohe Kartenschule", „Das japanesische Ringspiel", „Die Brütmaschine" 2c. Herrn Märker's Kunstleistungen trugen zur amüsanten Ausfüllung der Abendstunden viel bei und sämmtliche Theilnehmer an der Festlichkeit wissen ihm dafür Dank. Der Abendunterhaltung schloß sich der Tanz an, welcher bis zur frühen Morgenstunde dauerte.

— (Prinz Karneval) hat seine Herrschaft bereits angetreten und schwingt lustig sein Scepter. In der nunmehr abgeschlossenen Feiertagswoche fanden hier vier Maskenbälle statt. Den Reigen eröffnete der

---

es gegen sich selbst, ihr aus dem Wege zu gehen, denn mein Verhältniß kann, ich sage kann, wie es bereits geschehen, der Medisance einen Anhalt geben, und Wahnsinn wäre es, mit dieser furchtbaren Macht einen Kampf einzugehen, aus dem Niemand unverletzt hervorgeht!"

Sie hielt einen Augenblick inne, dann fuhr sie fort:

„O glauben Sie es mir, Herr Geheimrath, auch ich scheide mit schwerem Herzen; länger als ein Jahr weile ich in diesem Hause, Alles ist mir lieb und werth geworden, der schöne Garten, der Park, die romantische Schlangenburg, wo wir meistens unsere Sonntage verlebten, und vor allen Dingen unser Kind, unsere liebliche, herzensreine Frieda. Auch sie wird die Trennung schwer empfinden, aber es muß ertragen werden, denn was erträgt der Mensch nicht? Es wird sich eine Andere finden, die alle Bedingungen erfüllt, die Frieda wieder wird lieben lernen wie meine Tante und mich! Sie sollten nur ernstlich suchen, Herr Geheimrath — und nun will ich Ihnen einen Vorschlag machen, geben Sie mir Frieda so lange mit nach Berlin, bis Sie eine Dame gefunden, von der Sie überzeugt sind, daß sie Ihnen eine angenehme Häuslichkeit bereiten und Friedas unterbrochene Erziehung mit gutem Erfolg weiterführen kann."

Wolter erhob sich von seinem Sitz, er ging mehrere Male in dem kleinen Raume auf und ab, sein Athem war beschleunigt, seine Brust wogte auf und ab, denn in seinem Innern war er zu einem Entschluß gekommen, den er zaghaft sich sträubte, in Worte zu kleiden.

„Wenn sie wüßte," flüsterten unhörbar seine Lippen, „wie sehr ich sie liebe, aber sie würde erschrecken, und nur um so sicherer fliehen, wenn ich es ihr sagte; daher muß ich, so schwer mir die Lüge wird, das Gegentheil behaupten und muß andere Gründe anführen und mich zusammennehmen, daß ich mein Herz nicht verrathe. Ich kann ihre Nähe nicht mehr entbehren, und wenn ich auch in dem Lechzen nach Gegenliebe mich verzehren muß, weit lieber will ich diese Qual erdulden, als sie nicht mehr sehen, ihre klare Stimme nicht mehr hören, von den befruchtenden Strahlen ihres Geistes nicht mehr erwärmt und angeregt werden."

„Nun?" sagte Alexandra, „Sie überlegen sehr lange, können Sie es nicht über sich gewinnen, für einige Wochen sich von Frieda zu trennen?"

„O gewiß, das würde mir nicht allzu schwer fallen — was ist denn eine Trennung mit der Aussicht auf baldige Wiederkehr? Nein, gnädige Frau, daran dachte ich nicht, wohl aber beschäftigten sich meine Gedanken damit, einen anderen Ausweg zu finden. Es giebt einen solchen, und wenn ich Ihnen denselben nenne, so bitte ich mir zu verzeihen und mir glauben zu wollen, daß ich nur meines Kindes wegen mich unterfange, eine Frage an Sie zu richten."

Alexandra sah ihn gespannt an, Wolter ließ sich auf den Lehnstuhl wieder nieder, und so sehr er auch innerlich erregt war, äußerlich hatte er seine Ruhe wiedergewonnen und mit fester Stimme fuhr er fort:

„Wäre ich jünger, hätten die Blattern nicht mein ursprünglich wohlgebildetes Gesicht zerrissen und häßlich verunstaltet, wäre nicht mein Herz in den langen Jahren meines mich fast ausschließlich in Anspruch nehmenden geschäftlichen Lebens — ich finde keinen anderen Ausdruck — halbwegs verknöchert, so glaube ich bestimmt, daß ich mich in eine so schöne Frau, wie Sie es sind, sterblich verliebt haben würde. Aber die Jugend, in der der Mensch glühend und leidenschaftlich zu lieben vermag, liegt weit hinter mir. In meinem jetzigen Alter bin ich nicht mehr im Stande, eine solche Liebe zu empfinden, noch fordere ich sie. Was aber außer der Liebe zu meiner Tochter — und diese Liebe ist ja eine ganz andere — in meinem Herzen noch in reicher Fülle quillt, das ist das Gefühl einer echten und wahren Freundschaft. Und meine Frage an Sie lautet: „Wollen Sie mir die Hand reichen zu einem Freundschaftsbunde fürs Leben?"

Alexandra machte eine Bewegung, als wenn sie etwas erwidern wollte, doch Wolter fuhr rasch fort:

„Verstehen Sie mich recht, gnädige Frau. Wenn ich soeben sagte, daß ich nur Frieda's wegen diese Frage an Sie richten wollte, so ist das nicht ganz korrekt, daneben besteht immerhin ein wenig Egoismus. Sie haben mich ein Leben kennen gelehrt, wie ich es früher nie genossen habe. Den ganzen Tag freute ich mich auf den Abend, auf die anregende Konversation mit Ihnen. Ich habe mich auch früher für die Kunst begeistern können, aber in das eigentliche Wesen derselben haben Sie mich erst eingeführt. Durch Sie bin ich erst zum tieferen Verständniß gelangt. Ich sehe jetzt die Malerei, die Skulptur mit ganz anderen Augen an und höre die Musik mit ganz anderen Ohren. Auch für die Literatur habe ich ein weit regeres Interesse bekommen. Dies Alles verdanke ich Ihnen, und der Wunsch es auch ferner zu genießen, — das ist dabei mein Egoismus. Und was verdankt Frieda Ihnen nicht! Sie hat sich unter Ihrer Leitung geistig in wunderbarer Weise entwickelt, Sie haben es erreicht, daß sie ihre krankhafte Schüchternheit fast gänzlich überwunden, sie hat Interesse für alles Schöne und Edle bekommen, in der Musik überraschende Fortschritte gemacht und sich in vielen anderen Dingen vervollkommet. Könnten Sie Ihr Werk halb vollendet verlassen? Eine Erziehung unterbrechen, die, wenn sie in dem gefährlichsten Alter einer heranwachsenden Jungfrau plötzlich anderen Händen anvertraut wird, durch eine neue Methode, — denn jeder Lehrer hat sein besonderes System, — in andere Bahnen gelenkt wird, wodurch Vieles wieder umgestoßen werden kann, was soeben schön erbaut war? Zum Mindesten kann doch in einem so jugendlichen Charakter eine schädliche Verwirrung hervorgerufen werden! Sie dürfen es nicht, weil Sie Frieda lieben!" (Fortsetzung folgt.)

Maskenball des Krieger-Vereins, der am Sonnabend im Viktoria-Saale veranstaltet wurde; derselbe nahm bei zahlreicher Betheiligung einen höchst amüsanten Verlauf. Am Sylvesterabend vergnügte sich ein nach Hunderten zählendes Publikum auf den Masken-Redouten bei Holder-Egger und in der „Fürsten-Krone" und gestern am Neujahrstage wurden im „Wiener Café" die Faschingsfreuden in vollen Zügen genossen. Wer an diesen Abenden den zwangslosen Humor der Maskenfreiheit noch nicht gekostet hat, für den werden die kommenden Wochen noch Gelegenheit genug dazu bieten.

— (Der erste Januar) war auch — der erste „kritische Tag" dieses Jahres nach den Rudolf Falb'schen Aufstellungen derjenigen Tage des reuden Jahres, an welchen im Reiche der Natur „aller Wahrscheinlichkeit" nach „etwas los" ist. Er gehört der „zweiten Ordnung" dieser bösen Tage an und findet nach dem Falb'schen Kalender im 31. Januar, 15. Februar, 1. und 31. März, 13. Juni, 12. Juli, 25. September, 9. Oktober und 22. Dezember Nacheiferer seines schlechten Beispiels. Schlimmer als diese drohen uns der 17. März, 15. April, 15. Mai, 11. August, 9. September, 24. Oktober und 23. Dezember als „kritische Tage erster Ordnung", d. h. solche, an denen mit „sehr großer Wahrscheinlichkeit" ungewöhnliche atmosphärische Erscheinungen zu erwarten sind. Als „kritische Tage dritter Ordnung", also die zahmsten dieser drohenden Erscheinungen, bezeichnet Falb endlich nach seiner Zusammenstellung der die „Erschütterung" des Wohles unserer Hemisphäre maßgebenden Faktoren den 7. November und 7. Dezember. Die Voraussage bezüglich des ersten Januar ist, wie wir zugeben müssen, eingetroffen. Am Tage vorher, am 31. Dezember, herrschte ziemlich heftiger Schneesturm und am ersten Januar selbst stellte sich ein so scharfer Frost ein, wie wir ihn in diesem Winter noch nicht gehabt haben. Heute ist das Thermometer noch weiter gefallen; es zeigte früh 16° R.

—k. (Sie haben sich geschlossen), die kleinen glitzernden Krystalle; an unzählige Mittelpunkte haben sie sich angereiht und jetzt liegt der Wasserspiegel im Banne der klaren, glatten Eisfläche. Für die schönste aller Winterfreuden ist der Boden bereitet, der Eislauf beginnt, und in Schaaren eilt Alt und Jung, Männlein und Fräulein hinaus wenn die Kälte nicht zu groß — auf den glänzenden Spiegel, über den das blanke Eisen bald in verschlungenen Kurven dahingleitet. Wie sich die Gesichter röthen und frischer werden, wie die Augen heller und lebhafter strahlen bei der raschen, gesunden, kraftfördernden Bewegung. Auf der Eisbahn zeigt sich die Gewandtheit und Elasticität der Jugend, hier fühlt das reifere Alter um eine Reihe von Jahren sich verjüngt. In Stellungen, die zuweilen denen des berühmten Raben Hans Huckebein nicht unähnlich sind, macht der Knabe und das Mädchen die ersten Versuche im Gebrauch der stählernen Flügel, während der Sekundaner und der lebensfreudige Backfisch Hand in Hand vorübersausen und die Gourmands des Eissports in kühnen Bogen langsam und selbstbewußt sich wiegen. Alle froh, alle in schönster Weise angeregt. Und vom Ufer aus betrachtet die Menge das wechselvolle, immer neue Reize darbietende Bild, das anzuschauen sie nicht müde wird. Neben der Eisbahn aber, die durch Eintrittsgeld, Musik, abendliche Beleuchtung u. s. w. den Anforderungen fortgeschrittener Civilisation gerecht wird, erschließt die Natur dem Schlittschuhläufer aber noch ein anderes, wilderes Feld, und nicht wenige sind Derer, welche diesem den Vorzug geben. Die weite, unabsehbare Decke des breiten Flusses, die zwischen den entfernten Ufern eine feste Brücke bildet, lockt zur Bethätigung unternehmenden Kraftgefühls, und wahrlich, es ist ein Hochgenuß, meilenweit über sie dahinzugleiten, die Bäume und Häuser rechts und links wie im Wandelpanorama an sich vorüberziehen zu sehen, kräftig ausschreiten zu können, wie ein Herrscher auf seinem eigensten Gebiet, nicht eingeengt durch die wimmelnden Schaaren anderer Läufer. Da kann man aufathmen, wie ein belebender Hauch der Freiheit weht es den raschen Gleiter an. Aber nicht überall bietet sich Gelegenheit zu solchem Genusse, an den meisten Orten muß man sich mit engerem Raum begnügen, den zu schaffen oftmals noch die Findigkeit des Menschen der Natur zur Hülfe kommt. Gleichviel, in jeder Form ist der Eislauf eine prächtige Gabe, und wer sie einmal gekostet hat, stimmt von Herzen in die Mahnung des Dichters ein:

Auf, ihr Freunde aus dem Zimmer!
Lockt euch nicht der Sonne Schimmer
Von dem warmen Ofen fort?
Seht nur den krystallnen Spiegel,
An die Sohlen schnell die Flügel,
Kräftig schnell von Ort zu Ort!

— (Besitzveränderung.) Das den Danielowski'schen Erben gehörige Grundstück Breitestraße Nr. 49 ist für den Kaufpreis von 110 000 Mk. in den Besitz des Herrn Fleischermeister W. Romann übergegangen.

— (Der Malergehülfe C.), welcher sich am zweiten Weihnachtsfeiertage durch Arsenik vergiftete, liegt noch immer schwer krank darnieder. Eine entscheidende Wendung in seinem Krankheitszustande ist noch nicht eingetreten.

— (Gefährlicher Unfug.) In der Neujahrsnacht machten sich Nachtbummler den „Spaß", vor mehreren Häusern Patronen zur Entzündung zu bringen. Einer derselben gedachte auch die Bewohner eines Hauses der Elisabethstraße durch die Explosion zu erschrecken. Er schlug die Patrone in das Schlüsselloch der Hausthür und bewirkte dann die Entzündung. Die Explosion war jedoch von einem Aufschrei auf dem Hausflur begleitet. Das Dienstmädchen des Hauses hatte das Geräusch an der Hausthür gehört, wollte nachsehen, wer da sei, und sah gerade in dem Augenblick durch das Schlüsselloch, als sich die Patrone entlud. Die ganze Pulverladung flog ihr in das Gesicht, das übel zugerichtet wurde; auch die Augen sind verletzt worden. Die Polizeibehörde recherchirt eifrig nach dem Thäter; Angaben, welche zur Ermittelung desselben führen, sind ihr erwünscht.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 4 Personen.

— (Gefunden): eine Brille im Viktoriagarten, ein Bund Schlüssel auf dem Neustädtischen Markt, ein Sporn in der Breitestraße, ein goldener Ring mit weißem Stein am Jacobsberge. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Infolge des seit gestern herrschenden starken Frostes hat sich das Treibeis auf der Weichsel bedeutend vermehrt; es bewegt sich nur noch langsam. — Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,20 Mtr.

Mannigfaltiges.

Nürnberg, 31. Dezember. (Erschossen.) In einer Ortschaft bei Regensburg wurde ein Gendarmerie-Stationskommandant, als er im Wirthshause die Rädelsführer einer großen Diebesbande verhaften wollte, von denselben erschossen.

London, 30. Dezember. (Elementares Ereigniß.) In der irischen Grafschaft Cork versank in Folge Erdbebens eine beträchtliche Erdfläche, wodurch eine äußerst tiefe Schlucht gebildet ist.

(Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser.) Die Vertreter der deutschen Kriegervereine, welche am vergangenen Sonntag in Berlin versammelt waren, haben nunmehr endgültig und einstimmig, vorbehaltlich der Genehmigung des Kaisers und des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt beschlossen, daß das Standbild weiland Kaiser Wilhelm I., errichtet von den alten Soldaten des deutschen Reiches in Deutschland und Nord-Amerika, auf dem Kyffhäuser-Berge seinen Platz finden soll. —

Vom Kyffhäuser und Barbarossa singt der deutsche Dichter Friedrich Rückert:

Der alte Barbarossa,
Der Kaiser Friederich,
Im unterird'schen Schlosse
Hält er verzaubert sich.

So lange die alten Raben noch um den Berg flatterten, mußte der Kaiser — nach der deutschen Volkssage — noch schlafen, „verzaubert hundert Jahr." Da erklang die „Wacht am Rhein" und ein neuer Dichter sang:

So lang' hat er geschlafen
Sechshundertachtzig Jahr,
Da flogen fort die Raben
Und um den Berg ward's klar.
Der alte ging zu Raste
Vor Wilhelm's Kaiserpracht,
Statt Raben auf dem Aste
Der Adler hält jetzt Wacht.

(Denkmalsfeier.) Aus Berlin wird der „Danziger Ztg." geschrieben: Am 24. Juli d. J. ereilte bekanntlich ein plötzlicher Tod — was damals in weiten Kreisen schmerzlich empfunden wurde — den um Staat und Kirche verdienten Geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. Friedrich Meyer, vortragenden Rath im Reichs-Justizamt. Des Dahingeschiedenen eigenartiges vielseitiges ideales Wirken und Streben hatten ihm im Norden und Süden des Vaterlandes zahlreiche Freunde und Verehrer erworben. Die ihm am nächsten stehenden, zum größeren Theil Genossen seiner Jugend, vereinigten sich in engerem Kreise zur Errichtung eines Denkmals auf seinem Grabe. Namens derselben erfolgte am Sonntag, den 23. Dezember, auf dem Matthäikirchhofe die Uebergabe des Grabdenkmals mit einer herzlichen Ansprache des Justizraths Lesse, an die tiefgebeugte Wittwe und die beiden trauernden Kinder des Verewigten. Die hier anwesenden Freunde und Verwandten waren auf dem Friedhof versammelt. Das Grab war mit Blumen und Kränzen geschmückt. Sänger des Domchors eröffneten und schlossen die ernste Feier. — Der Grabstein, aus grauem schlesischen Marmor, trägt das in Erz gegossene Relief Friedrich Meyers, welches vor wenigen Jahren die Meisterhand des Professors Paul Otto zu Rom geschaffen hat. Der Sockel trägt die Inschrift: „Dem Freunde die treuen Freunde."

(Ein Japaneser), der sich zu seiner Ausbildung in Berlin aufhält, hat dieser Tage die Fähnrichs-Prüfung mit Auszeichnung bestanden. Er ist jetzt bei einer reitenden Feldbatterie unserer Armee eingestellt worden.

(Ueber Stanleys Geburtsort und Abkunft) giebt ein Eingesandt der „Times" ausführliche und wesentlich berichtigende Aufschlüsse. Darnach wurde der berühmte Afrikareisende am 28. Januar 1841 in Denby als Sohn des Farmers John Rowland in Segrwyd nahe der Stadt geboren. Seine Mutter war die Tochter eines Fleischers von Denby. Das Kind war der Liebling seiner Großmutter mütterlicherseits und prophetisch pflegte ihn die alte Frau „ihren Mann der Zukunft" zu nennen. Als der Knabe 5 Jahre alt war, starb sein Großvater plötzlich, wie die Mutter Stanleys sagte, „er stürzte todt im Garten hin". Darauf kam die Familie auseinander und das Kind wurde einem gewissen Richard Price und dessen Frau, welche im Bowling-Green in Denbigh-Castle wohnten, übergeben. Kurze Zeit später aber trug der Sohn Price's den Knaben Stanley ins Arbeitshaus von St. Asaph, wo er aufgezogen wurde und auch den Namen seines Vaters trug. Seine spätere Laufbahn schildert das vor einigen Jahren erschienene Büchlein: „H. M. Stanley, Geschichte seines Lebens, von Cadwalladr Rowland." Der Name Stanley kommt übrigens nicht von einer Dame her, welche ihn adoptirte, sondern von einem Ladeninhaber, in dessen Diensten er zuerst stand, als er nach Amerika auswanderte. Stanley's Mutter starb 63 Jahre alt am 23. März 1886 und wurde auf dem Friedhofe von St. Asaph beerdigt. Auf der Platte des Sarges stehen die wenigen Worte: „Mutter H. M. Stanley's, des Erforschers Afrikas."

(Grönland), das nördlichste bewohnte Land der Erde, ist im vergangenen Sommer das erste Mal von europäischen Reisenden „durchqueert" worden. Die kühnen Reisenden — fünf an der Zahl — verließen im Mai die dänische Hauptstadt Kopenhagen und stiegen an der Ostküste von Grönland an das eisbedeckte Land. Ihr Führer war ein Dr. Nansens aus Bergen in Norwegen. Nach beschwerlicher 46tägiger Wanderung über Eisfelder und Schneeberge — sie erreichten z. B. die Höhe von 10 000 Fuß — bei einer Kälte, die oft 40 bis 50 Grad Celsius erreichte, kamen sie endlich an der Westküste des Landes an. Da sie aber noch eine gute Strecke von der nächsten dänischen Kolonie entfernt waren, fuhren Zwei von ihnen in einem Boote, das sie aus einem Zeltboden und Leinen hergestellt hatten, an der Küste entlang, bis sie die grönländische Hauptstadt Godthaab erreichten. Von hier aus wurden die übrigen Reisenden abgeholt. Genauere Nachrichten über die Erlebnisse der Reisenden sind noch nicht bekannt, da der letzte dänische Dampfer, der in diesem Jahre von Grönland abging, nur die Briefe, welche die Reisenden nach der Dampferstation sandten, nach Europa brachte. Erst im Frühjahr kommen neue Nachrichten aus Grönland.

(Durch giftige Schleier) sind vor Kurzem zwei Damen in Aachen fast um ihr Augenlicht gekommen. Sie waren durch den Tod eines nahen Anverwandten in Trauer versetzt worden, und versahen ihren Hut mit einem Schleier mit sogenanntem „englischen Crêpe." Nach wenigen Monaten stellte sich bei Beiden ein Augenübel ein, das bald die Hilfe eines Augenarztes erheischte. Dieser erklärte, daß der Schleier, der Giftstoffe enthalte, das Augenleiden herbeigeführt habe. Glücklicherweise ist Beiden die Sehkraft, wenn auch geschwächt, doch erhalten worden. Man sieht aber hieraus, daß man beim Ankauf gefärbter Sachen nicht vorsichtig genug sein kann.

(Vermißtes Schiff.) Einem Lübecker Telegramm zufolge wird der Lübecker Dampfer „Henriette", von Reval nach Lübeck mit Spiritus und Stückgütern unterwegs, 13 Mann an Bord, vermißt.

(Wieder wird England durch entsetzliche Morde), welche an die Londoner Verbrechen erinnern, deren unheimlicher Thäter sich bis jetzt allen Nachforschungen zu entziehen gewußt hat, in Aufregung versetzt. In Bradford wurde, wie der „Vossischen Zeitung" berichtet wird, gestern in einem Stalle in Thornkliffe Road ein achtjähriger Knabe, der seit drei Tagen vermißt wurde, ermordet und nach Art der Whitechapeler Morde verstümmelt vorgefunden. Die beiden Beine, die Ohren und andere Glieder sind vom Rumpfe getrennt. Der Unterleib ist aufgeschlitzt, die Eingeweide herausgerissen. Ferner wurde, wie ein anderer dem oben genannten Blatte zugegangener Drahtbericht besagt, in Kilwick, einem Dorfe unweit Keighley in Yorkshire, ein zweiter Knabe ermordet und verstümmelt aufgefunden. Die Polizei in Bradford verhaftete einen Milchmann, der zuletzt in Gesellschaft des dort ermordeten Knaben gesehen wurde.

(Den Fremdwörtern) wird auch von den Stadträthen von Frankfurt a. M. jetzt herzhaft zu Leibe gegangen. In der Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung heißt es dort nicht mehr „Wahl des Bureaus", sondern Wahl der Geschäftsleitung", für „Protokollauszug des Magistrats" heißt es: „Verhandlungsauszug des Stadtraths."

(Berliner Neujahrsfreuden.) Die Miethen in Berlin sind zum neuen Jahre wieder fast allgemein gesteigert worden. Am härtesten betroffen werden davon die kleinen Leute, bei denen die Steigerung durchschnittlich 30 Mark pro Jahr beträgt.

(Ein Qui pro quo.) Eine lustige Geschichte wird aus Plymouth mitgetheilt. Sie spielt an Deck eines soeben aus einer transatlantischen Station zurückgekehrten englischen Kriegsschiffes, welches ein mit einem Erlaubnißschein versehener Herr in Civil zu besichtigen wünscht. Da die meisten Offiziere ans Land gegangen sind, fällt die Rolle eines obligaten Begleiters einem jungen See-Kadetten zu, der die Gelegenheit benutzt, um sich ein wenig auf Kosten des ältlichen, nicht sehr ansehnlichen Herrn lustig zu machen. Während er ihn herumführt, erklärt er ihm das Kompaßhäuschen als Schiffs-Kaffeemaschine, eine 18centimetrige Kanone stellt er seinem Besuch als Champagnerkühler der Offiziere vor, von der großen Raa behauptet er, daß sie zum Trocknen der Sonntagshemden des Kapitäns diene, und so weiß er noch eine Menge ähnlicher interessanter Dinge zu erzählen. Als der alte Herr alles gesehen hatte, was er sehen wollte, reichte er seinem gefälligen Führer eine Karte mit den Worten: „Junger Herr, Sie sind in der That ein ganz netter Bursche, voll der weitestgehenden Kenntnisse, und ich hoffe, Sie werden auch so freundlich sein, diese Karte ohne Umwege an Ihren Kapitän gelangen zu lassen." Der Kadett schielte ein wenig auf die Karte; allein bevor er sich noch der Situation vollständig bewußt geworden, hatte der Hafen-Admiral, Lord P. mit einem Abschiedsnicken und freundlichem Lächeln das Schiff verlassen.

(Zwischen den Zeilen.) Dem „Wiener Extrablatt" entnehmen wir den folgenden Brief einer jungen Frau an ihre Freundin, worin die erstere ihren Gefühlen unverhohlen Ausdruck giebt, ohne daß der Ehemann, der ihre Briefe öffnete, Kenntniß erhalten könnte von diesem Herzensgruß:

„Ich kann mich nicht beruhigen, theure Freundin! so überglücklich fühle ich mich in meiner jungen Ehe, bis ich Deinem bewährten, treuen Freundesbusen, der stets in Uebereinstimmung mit dem meinen schlug, die so wunderbaren Gefühle anvertraut habe, die mit dem Worte der süßesten seelischen Aufregung mein fast brechendes Herz erfüllen. Denn wisse, mein Mann ist der beste und herzigste Ehemann: ich bin jetzt genau zehn Wochen verheirathet und fand in dieser Zeit noch nicht Grund zu sagen: ich bereue den Tag, der uns verband. Mein Mann ist in seinem Benehmen reizend gegen mich, nicht etwa häßlich, widerwärtig, geizig und zänkisch, kurz, wie jene Ungeheuer, die nur auf Tyrannei sinnen! Die Frau — dies ist seine Ansicht — muß wie ein treuer Freund, ein treuer Kamerad, nicht wie eine niedrige Sklavin behandelt werden; die hat mit dem Manne gleiche Rechte, keins von beiden muß, dies ist sein Princip, unbedingt gehorchen, sondern eins muß dem andern gefällig sein."

„Ich weiß, mein Mann liebt nichts so sehr, wie mich, er hält ohne Frage viel mehr auf mich, als auf seine Stammkneipe, und seine Trunkenheit (denn so muß ich das Uebermaß seiner Liebe nennen) macht mich im Herzen oft erröthen über die Unwürdigkeit des Gegenstandes, den er liebt, wäre ich doch würdiger desjenigen, dem ich für das Leben verbunden bin!

„Für jetzt genug, meine liebe Freundin!"

„Möchtest Du immer so glücklich sein, wie ich unfähig bin, von mir anders zu sagen, als: Ich bin sehr glücklich!" — — —

Wie liebevoll und zärtlich klingt dieser Brief! Sollte man die Schreiberin nicht für die glücklichste aller jungen Frauen halten? Wie ganz anders aber gestaltet sich die Sache, wenn man die erste Zeile liest und dann jede zweite überspringt!

(Die älteste Zeitung der Welt) ist der angeblich im Jahre 911 unsere Zeitrechnung in China gegründete „Kin Pan", wo jetzt schon Anstalten getroffen werden, um das tausendjährige Gründungsfest desselben zu feiern. Anfangs erschien diese Zeitung nur hier und da; seit 1361 wöchentlich, seit 1804 erscheint sie täglich in drei Auflagen. Die Morgenauflage, auf gelbem Papier, ist dem Handel gewidmet; jene am Mittag, auf weißem Papier, enthält die amtlichen Verordnungen und die verschiedenen Neuigkeiten; die Abendauflage, auf rothem Papier, veröffentlicht die Leitartikel. Obschon dieses Blatt von sechs vom Staate reichlich honorirten Gelehrten geschrieben wird, so zählt es kaum 14 000 Abonnenten.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	2. Jan.	31. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: festest.		
Russische Banknoten p. Kassa	210—45	209—20
Wechsel auf Warschau kurz	209—80	208—85
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	103—50	102—65
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—50	60—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	55—50	55—30
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	101—25	101—20
Diskonto Kommandit Antheile	232—50	100—90
Oesterreichische Banknoten	168—85	168—50
Weizen gelber: April-Mai	204—	179—50
Mai-Juni	205—	202—25
loko in Newyork	103—75	103—25
Roggen: loko	154—	154—
April-Mai	157—50	152—70
Mai-Juni	158—	156—75
Juni-Juli	158—70	157—50
Rüböl: April-Mai	59—80	59—10
Mai-Juni	59—50	60—
Spiritus:		
50er loko	52—70	
70er loko	33—40	33—40
70er April-Mai	34—20	32—80
70er Mai-Juni	34—60	34—30

Diskont $4^1/_2$ pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. $5^1/_2$ pCt.

Königsberg, 31. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 55 000 Liter. gekündigt 25 000 Liter. Loko kontingentirt 54,50 M. Gd., loko nicht kontingentirt 34,75 M. Gd., Dezember kontingentirt Regulierungspreis 54,75 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
1. Januar.	2hp	769.1	— 10.9	N²	10	
	9hp	773.0	— 16.1	NW²	0	
2. Januar.	7ha	775.1	— 18.3	C	7	

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger-, Kulmer-, Lissomitzer- und Leibitscher- } Chaussee

auf das nächste Etatsjahr 1. April 1889/90 haben wir einen Lizitationstermin auf

Dienstag den 29. Januar 1889
Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordnetensaale, im Rathhause 2 Treppen hoch, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Kopialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungskaution beträgt für jede der vier Chausseen 600 Mark.

Thorn den 28. Dezember 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Drucksachen für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung einschließlich der städtischen Schulen soll für das Etatsjahr 1889/90 im Wege der Submission an den Mindestfordernden übertragen werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Montag den 14. Januar 1889
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem Tage versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Submissionsofferte auf Drucksachen für den Magistrat der Stadt Thorn" einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 5. Dezember 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung hierselbst für das Etatsjahr 1. April 1889/90 haben wir einen Lizitationstermin auf

Dienstag den 15. Januar 1889
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten (im Rathhause 2 Treppen hoch) anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 450 Mark und ist vor dem Termine bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn den 5. Dezember 1888.

Der Magistrat.

Das zur John Hoffmann'schen **Konkursmasse** (früher Geschw. Bulinski) gehörige

Waarenlager,

bestehend aus

Putz-, Woll- und Kurzwaaren,

wird zu billigen, festen Preisen **ausverkauft.**

Gustav Fehlauer,
Verwalter.

434 BUNTE U SCHWARZE TAF.

JEDE BUCHHANDLUNG VERMITTELT DEN UMTAUSCH

50 Mark Vergütung
erhält vom April 1888 an jeder neue Käufer von
Brockhaus' Conversations-Lexikon
13. soeben vollendete illustrirte Aufl., gegen Rückgabe irgendeines älteren Conversations-Lexikon.

IM UMTAUSCH GEBUNDEN 111½ M. STATT 161½ M.

SIEBZEHN BÄNDE

Bandwurm

mit Kopf und sonstige Eingeweidewürmer beseitigt **Richard Mohrmann, Berlin, Lindenstr. 12.** (Auch brieflich). Broschüre „Quälgeister" gegen 50 Pf. in Briefmarken.

Trunksucht

ist durch mein seit vielen Jahren rühmlichst bekanntes Mittel heilbar. So schreibt Herr Bahnwärter E. A. in B. vom 12. Dezbr. 1888: **„Der Mann, für welchen ich vor 8 Jahren das Mittel bestellte, ist heute wieder ein angesehener Mann und hat bis heute noch keinen Branntwein getrunken** u. s. w." Wegen Erhalt dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich vertrauungsvoll an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in Dresden 10.

Gewerbeschule f. Mädchen
zu Thorn.

Oeffentliche Schlußprüfung
(8. Kursus)
Sonntag den 6. Januar 1889
Vormittags 11 Uhr.

Neuer Kursus

beginnt
am 14. Januar.

Meldungen nehmen entgegen

K. Marks, Schillerstraße 429. **Julius Ehrlich,** Seglerstraße 107.

Mey's

Abreißkalender

à 50 Pf.

zu haben in der

Bahnhofsbuchhandlung

und in **meiner Wohnung Schillerstr. 414.**

R. Villain.

Mehrere sehr gut gelegene **Bauplätze** in der Nähe der Stadt hat zu verkaufen

Robert Roeder, Kl.-Mocker b. Thorn.

Die von der **Weihnachtssaison** gebliebenen Stickereien, Decken, Sophaschoner, Tischläufer, Kissen, Teppiche, Stuhlstreifen, sowie verschiedene andere Sachen neuesten Genres empfiehlt bis 5. Januar zu Einkaufspreisen, gutsitzende Korsetts unterm Kostenpreise, Strickwolle, Strümpfe, Strumpflängen, Handschuhe bester Qualität und billigsten Preisen.

M. Koelichen,
Thorn Neustadt, vis-à-vis G. Weese.

Rechnungsformulare

in $^1/_1$ $^1/_2$ $^1/_4$ und $^1/_6$ Bogen
mit und ohne Firma
fertigt schnell und billigst die
C. Dombrowskische **Buchdruckerei.**

Billig — Reell!

Rum echt Vers. $^3/_4$ Lit.-Fl. Mk. 1,20
Cognac do. Mk. 2,00, **Rothwein** Mk. 1,20,
Ungarwein 1,75, **Moselwein** 75 Pf.

versendet franko gegen Nachnahme

Stieff's Weinhdl. Berlin, Ritterstr. 15.

Bei Magenleiden und daraus resultirender Körperschwäche als wirksamstes hygienisches Unterstützungsmittel bewährt.

Der Gebrauch Ihres Malzextrakt-Bieres und Ihrer Malzchokolade hat auf den Gesundheitszustand meiner Frau sehr günstig eingewirkt. Während sie früher viel über Magenschmerzen klagte, namentlich auch über große Appetitlosigkeit und allgemeine Körperschwäche, ist sie jetzt völlig frei von jenen Schmerzen; ihr Appetit ist vortrefflich und so gut, wie er seit geraumer Zeit nicht mehr gewesen ist, und auch die frühere Schwäche weicht seit dem Gebrauche Ihrer vortrefflichen Fabrikate täglich mehr einer sichtlich fortschreitenden Kräftigung.

Schmidt, Pastor in Grabow b. Friedheim.

Alleiniger Erfinder der Johann Hoff'schen Malzpräparate ist **Johann Hoff,** Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle in Thorn bei R. Werner.

Die

Allgemeine Börsen-Zeitung

für

Privatkapitalisten und Rentiers

erscheint in ihrem 17. Jahrgange in gewissenhafter Redaktion und sorgfältiger Behandlung aller Börsenvorgänge, welche für den kleinen Kapitalisten bestimmend bei der Verwaltung seines Vermögens sind. Die

Allgemeine Börsen-Zeitung

ist nach jeder Richtung hin vollständig unabhängig und vertritt in energischer Weise besonders die

Interessen der kleineren Kapitalisten,

während fast alle ähnlichen Organe nur dem Großkapitale dienen.

Außer populären Leitartikeln über wichtige finanzielle und national-ökonomische Angelegenheiten, über die Vorgänge an der Börse, bringt die Allgemeine Börsen-Zeitung Referate über alle auf diesem Gebiete stattgehabten Ereignisse, namentlich auch Originalberichte über alle Generalversammlungen, Auszüge aus den Jahresberichten, ausführliche Börsenberichte, einen vollständigen Courszettel und ertheilt

Rath und Auskunft

auf alle an die Redaktion gerichteten Anfragen.

Als **Extrabeilage** bringt die wöchentlich zwei Mal erscheinende

Allgemeine Börsen-Zeitung

die

Allgemeine Verloosungs-Tabelle des Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeigers

und bereitet die Herausgabe eines Courszettel-Commentars vor.

Trotz dieser Vielseitigkeit ist der Preis nur

drei Mark pro Quartal

und nehmen alle Postanstalten, Spediteure ꝛc. Abonnementsaufträge entgegen.

Auf einen uns kundzugebenden Wunsch erhalten die neuhinzutretenden Abonnenten die Zeitung schon vom Tage des Abonnements an bis zum Ersten des Quartals unentgeltlich.

Probenummern versendet **gratis** und **franko**

die Expedition
Berlin SW., Wilhelmstraße 119/120.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn
vom 1. Oktober 1888 ab.

Abfahrt von Thorn:

(Stadtbahnhof)
nach
Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 8.03 Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 1.05 Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 6.15 Abends

(Stadtbahnhof)
nach
Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.
Schnellzug (1—3 Kl.) . . . . 7.54 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 12.17 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 10.08 Abends

nach
Argenau - Inowrazlaw - Posen.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 7.03 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 12.12 Nachm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . . 5.59 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.) . . . . 10.13 Abends

nach
Ottlotschin - Alexandrowo.
Schnellzug (1—3 Kl.) . . . . 7.39 Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . . 11.58 Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 7.10 Abends

nach
Bromberg - Schneidemühl - Berlin.
Personenzug (1—3 Kl.*) . . 7.17 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 12.18 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 4.11 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.) . . . . 10.18 Abends

*) Zwischen Thorn und Bromberg auch 4. Klasse.

Ankunft in Thorn:

(Stadtbahnhof)
von
Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 9.06 Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 3.51 Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 9.36 Abends

(Stadtbahnhof)
* von
Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 6.41 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 3.19 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.) . . . . 9.54 Abends

von
Posen - Inowrazlaw - Argenau.
Kourierzug (1—3 Kl.) . . . . 7.29 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 11.40 Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . . 5.20 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 9.18 Abends

von
Alexandrowo - Ottlotschin.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 9.51 Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . . 3.39 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.) . . . . 9.33 Abends

von
Berlin - Schneidemühl - Bromberg.
Schnellzug (1—3 Kl.) . . . . 7.16 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 11.24 Vorm.
Personenzug (1—3 Kl.) . . . 5.54 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 9.40 Abends

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

C. Koch & Co.

SO., Berlin, Elisabethufer 42,
empfehlen **Pferde-, Vieh-, Hundescheeren,** thierärztliche, landwirthschaftl. Instrumente, sowie ihre

Dampfschleiferei

für sämmtliche Scheeren und Instrumente.
Illustr. Preislisten franko und gratis.

Mieths-Verträge

sind zu haben.
C. Dombrowski, **Buchdruckerei.**

Feinsten Holl. Cacao

à Pfund Mk. 2,40.
A. Kirmes, Neustadt 291.

1000—1500 Mark

sogleich oder zum 1. Januar **gesucht.** 6%. Gefl. Off. unter **R. 1000** an die Expedition.

Ziegel 2. und 3. Kl. offerirt billigst **S. Bry.**

Ein Komptoirpult,

alt, wird zu **kaufen** gesucht.
M. Lorenz, Cigarrenhandlung.

Ein schwarzer Pelzkragen

Sonntag Abend in der Jakobs-Vorstadt **verloren** gegangen. Abzugeben gegen gute Belohnung bei

Kaschubowski, Jakobs-Vorstadt 5.

Einen guten **Ausfahrschlitten** hat zu verkaufen oder leihweise zu vergeben **Hermann Roeder,** Klein-Mocker bei Thorn.

Ein erfahrener Inspektor

im Besitze guter Zeugnisse, sucht von sofort oder später Stellung. Offerten erbeten sub **A. 1000** nach **Thorn postl.**

Ein anständiges Mädchen

in gesetzten Jahren, welches die feine Küche erlernt hat, auch plätten und auf der Maschine nähen kann, sucht von sofort eine Stellung zur selbstständigen Führung eines Haushalts. Off. u. **A.** d. d. Exp. d. Z. erb.

Ein älteres Fräulein sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kabinet und Küche, wird von einem kinderlosen Ehepaar zum 1. April k. J. zu miethen gesucht. Offerten unter **W. 100** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

1 Wohnung

von 6 Zimmern, Entree, heller Küche und allem Zubehör billig zu vermiethen.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

Brückenstrasse 19

ist die III. Etage vom 1. April zu verm. Näheres Gerberstr. 267b III.

Die dritte Etage

(2 Zimmer und Zubehör) ist vom 1. April ab an **ruhige** Miether zu vermiethen.
Altstädtischer Markt 302.

Möbl. Zim. sof. zu verm. Baderstr. 77 III.

Kl. Wohn. zu verm. Coppernikusstr. 234.

1 g. m. Z. z. v. Neust. Markt 147/48, 1 Tr.

Möbl. Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 183 I.

Eine Parterrewohnung

ist sofort zu vermiethen Jakobsstr. 227/28.

Ein **möbl. Zimmer** Tuchmacherstraße 174.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche nebst Zubehör für 500 Mk. zu vermiethen
Kulmerstraße 336 II.

1 Wohnung, 3 Zimmer nebst Zubehör, vom 1. April zu vermiethen **Kl.-Mocker Nr. 587,** vis-à-vis dem alten Viehmarkt (Wollmarkt). **Casprowitz.**

Ein möbl. Vorderz. m. Bek. sof. zu verm. Windstr. 164, gegenüb. dem ev. Pfarrh.

Möbl. Zimmer und Kab. **Neustädtischer Markt 212** II billig zu vermiethen.

Aula der Bürgerschule.
Sonnabend den 5. Januar 1889
Abends 7½ Uhr

Concert

der Herren
Barth, de Ahna u. Hausmann.
Concertflügel: Bechstein.

Programm.

1. Brahms, Trio C-moll op. 101.
2. Rudorff, Concert-Etude; Schubert, Allegretto; Chopin, Concert-Allegro op. 46 — für Clavier.
3. Piatti, Capriccio; Moszkowski, Air; Servais, Etude — für Cello.
4. Wieniawski, Legende; Bizet, Adagietto; Bohm, Capriccio — für Violine.
5. Schubert, Trio Es-dur op. 100.

Billets à 3, 2 und 1 Mark
bei
Walter Lambeck.

[illegible]
den 3. 1. 89 8 Uhr
bei **Nicolai.**

Photographie.

Für Amateure vorzügliche ausprobirte Apparate von 30 Mk. an. Platten, Chemikalien ꝛc. stets zu Engros-Preisen vorräthig. Anleitung gratis.

A. Wachs, Photograph,
Mauerstraße 463.

Universal-Waschmaschinen.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 32259.
Ueberraschend in ihren Leistungen, unentbehrlich für jeden Haushalt, emfiehlt
A. Seefeld, Gerechtestr. 127.

Aufruf.

Behörden, Geschäftsleute, Jedermann erhält sofort frei zugesandt Prospekt ꝛc. der neuesten, billigst., solidest. **Schreib- u. Copir-Maschinen.**

Otto Steuer, Schreib-u. Copirmasch.-Fabr. **Berlin SW.,** Friedrichstr. 243.

Brustleiden

jed. Art, selbst vorgeschr. Schwinds., veralt. Bronchialkat., Blutspucken u. Asthma, kön. d. m. in schw. Lungenkrankh. am eig. Körper erprobte Kur radik. geheilt w., das beweis. m. sich stet. mehr. glänz., behördl. geprüft. Erfolge. Beschreib. d. Leidens u. Angabe, ob Füsse kalt, an P. Weidhaas, Dresden. Auf Wunsch Besuch.



Heute Donnerstag
Abends 6 Uhr
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
empfiehlt **G. Scheda.**

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	16	50	17	50
Roggen	„	13	00	14	50
Gerste	„	11	50	13	50
Hafer	„	12	50	13	50
Lupinen	„	6	00	8	00
Wicken	„	10	00	11	00
Stroh (Richt-) . .	„	5	00	5	50
Heu	„	5	50	6	00
Erbsen	„	13	00	18	00
Kartoffeln . . .	„	4	00	4	50
Weizenmehl . . .	50 Kilo	8	00	16	00
Roggenmehl . . .	„	7	50	11	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
„ Bauchfleisch	„	—	—	—	80
Kalbfleisch	„	—	80	1	00
Schweinefleisch . .	„	—	90	1	20
Geräucherter Speck.	„	1	40	1	60
Hammelfleisch . .	„	—	80	—	90
Eßbutter	„	1	80	2	40
Eier	Schock	3	00	3	20
Karpfen	1 Kilo	1	80	2	20
Aale	„	—	—	—	—
Zander	„	—	—	1	60
Hechte	„	—	—	1	00
Barsche	„	—	—	1	00
Schleie	„	—	—	1	00
Bleie	„	—	50	—	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum . . .	„	—	22	—	24
Spiritus	„	—	—	1	—
Spiritus (denaturirt)	„	—	—	—	40

Täglicher Kalender.

1889.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Februar . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9

Hierzu zwei Extrablätter.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.